



Anbeterinnen des Blutes Christi

Missionare vom kostbaren Blut

Der Eigenteil Ihrer Ordensgemeinschaft in kontinente • 5-2014

Alles wird wieder gut

„Opet dobro“ – „Alles wird wieder gut“, steht groß geschrieben auf dem Plakat am Ortseingang des überschwemmten bosnischen Dorfes Vidovice. Hoch oben, als Hoffnungszeichen, das Kreuz, die Flagge auf Halbmast, im Dorf Wassermassen, wohin man auch schaut.

TEXT: MARIJA PRANJIĆ ASC **FOTOS:** ASC

Die Menschen in Bosnien, Kroatien und Serbien werden die Überschwemmungen von Ende Mai lange nicht vergessen. Erdbeben zerstörten hunderte von Häusern. Ganze Landstriche wurden ausgelöscht, viele Ortschaften waren tagelang durch die heftige Flut abgeschnitten, mehr als 50 Personen kamen dabei ums Leben und mehr als zwei Millionen Menschen sind bis heute von den Folgen betroffen. Die Behörden im Gebiet von Bosnien und Kroatien warnen vor frei gespülten Minen aus dem Krieg der 90er-Jahre. Die Menschen hatten kaum Zeit, sich von den Folgen des Krieges zu erholen, schon wurden sie von einer neuen Katastrophe eingeholt. Wieder gilt es durchzuhalten. Die große Frage nach dem „Warum“ steht vielen ins Gesicht geschrieben.

Doch niederdrücken lassen sich die Menschen nicht. Jemand fasste Mut und brachte das bereits aus der Nachkriegszeit bekannte Plakat mit der Aufschrift: „Opet dobro!“ an den Kreuzesmast des Dorfes an. Es erinnert die Menschen daran, die Hoffnung nicht aufzugeben: „Alles wird wieder gut! Wir schaffen es auch

dieses Mal! Nur Mut! Geht weiter voran!“

„Was ist es, das den Menschen in solch existentiell bedrohlichen Lebenssituationen Mut und Hoffnung gibt?“ frage ich Schwester Mara Zuparic, eine 44-jährige Anbeterin des Blutes Christi, die mit ihren vier Mitschwestern gemeinsam mit den Bewohnern für zwei Wochen Vidovice verlassen musste.

Vor Dankbarkeit weinen

„Ja, es ist unfassbar! Doch wir fühlen uns getragen von großer Hilfsbereitschaft, von unermüdlicher Hoffnung, von dem drängenden Wunsch, Halt zu geben, dass ich manchmal vor lauter Dankbarkeit weinen muss. Auch von gestrigen Feinden, die vor zwölf Jahren das gesamte Dorf in Schutt und Asche legten, erleben wir Solidarität. Die vielen kleinen Zuwendungen von überall her tun unsagbar gut und gewinnen mehr und mehr an Gewicht“, erzählt die Schwester tief berührt.

Wie viele Menschen auf irgendeine Art helfen wollen, zeigt auch eine kleine Episode, die das kroatische Fernsehen in diesen Tagen ausstrahlte: Ein Obdachloser klopfte einer jungen Frau auf die Schulter und fragt sie, ob sie ein Handy hat, gibt ihr 20 Kunas (rund vier Euro), sein ganzes Geld, und bittet sie, seinen Beitrag an die Überschwemmten weiterzuleiten.

Ich wünsche uns, liebe Leserinnen und Leser, die Bereitschaft, unseren Mitmenschen in Zeiten der Not solidarisch und mit Herzblut beizustehen. Damit wir am Ende sagen können: „Opet dobro! – „Alles wird wieder gut!“ ◀



Am Ortseingang Plakat mit der Aufschrift „Alles wird wieder gut!“, und hoch oben das Kreuz.



Im Schatten des Baumes Weil die Ambulanz unter Wasser steht, behandelt Schwester Violeta die Menschen im Freien.

Unterwegs im Dorf Achtung! Auf den Weg schauen, es könnte eine Mine im Wasser liegen!



Radwallfahrt über die Alpen

„Übergänge“ – von Marktoberdorf nach Maria Weißenstein.

Am Fernpass war es soweit – der alte Passübergang wurde steil und steinig, ich musste absteigen und das Rad samt Gepäck schieben. Es war am zweiten Tag der Radwallfahrt entlang der Via Claudia Augusta. Wir waren 17 Frauen und Männer, ein Familienkreis von Marktoberdorf. In Biberwier hatten wir nach der ersten Etappe übernachtet und waren nach Frühstück und Morgenbetrachtung bei günstigem Wetter losgeradelt. Wir hatten an diesem Tag noch eine gute Strecke vor uns: über den Pass, ins Inntal und dann wieder hinauf nach Pfunds/Stuben am Reschenpass. Die Via Claudia Augusta führt von Donauwörth nach Süden über die Alpen nach Trient und weiter nach Venedig und Rom. Wir hatten diesen Weg für die Alpenüberquerung gewählt. Ziel unserer Wallfahrt war Maria Weißenstein in den Bergen bei Bozen.

Vier Tage waren wir unterwegs. Dabei sind wir auch einen inneren Weg gegangen – „Übergänge“ lautete das Thema. Wir überquerten Täler und Flüsse, Höhen und

Pässe, Landesgrenzen und Verkehrsadern. Immer wieder hielten wir inne, um die persönlichen „Übergänge“ in den Blick zu nehmen: Übergänge im eigenen Leben, Übergänge in der Familie, Übergänge im Glauben, Übergänge in der Höhe – die Höhepunkte unserer irdischen Pilgerschaft – und Übergänge in der Tiefe...

Der vierte Tag brachte die größte sportliche Herausforderung mit sich – von Leifers (227 müM) hinauf nach Maria Weißenstein (1520 müM). Im Licht all dieser Stationen konnten wir unser ganzes Leben neu aus der Hand unseres Schöpfers entgegennehmen. Wir durften während unserer Radwallfahrt ganz tief erfahren, dass wir geführt und getragen sind von Gott, begleitet von Maria, der Hilfe der Christen und unseren Schutzengeln.

Eine besonders kostbare Erfahrung war das Miteinander, das Wachsen von Beziehungen und Freundschaft – ganz im Sinn unserer Kirche: das Volk Gottes unterwegs zur ewigen Heimat.

Pater Willi Klein, cpps



Endlich am Ziel Die Radwallfahrer vor Maria Weißenstein.



Stille Betrachtung am Gründungsort San Felice.

Pilgern zur Abtei San Felice

200 Jahre Missionare vom Kostbaren Blut:
Jubiläumswallfahrt an den Gründungsort in Umbrien

Die siebentägige Wallfahrt führte uns in die Region Umbrien, eine Landschaft, in der Franz von Assisi gelebt und gewirkt hat. Sanfte Hügel mit knorrigen Olivenbäumen, fruchtbare Kornfelder, sonnige Weinberge, der Duft wilder Kräuter, die Vielzahl und Schönheit der Blumen am Wegesrand – mit allen Sinnen war die Schönheit der Schöpfung zu spüren. Bei Spaziergängen rund um die Abtei San Felice staunten wir über Heerscharen von Glühwürmchen, die in die lauen Vollmond-Abende ein Meer von Lichtpunkten zauberten, begleitet vom Gesang der Grillen. So bekamen wir einen Eindruck von der Liebe Gottes, die in allen Geschöpfen, in der Natur spürbar wird, und konnten nachvollziehen, wie der heilige Franziskus zu seinem Sonnengesang inspiriert wurde.

Bei unseren Ausflügen nach Assisi und Cascia und unserem Aufenthalt in San Felice erlebten wir die Original-Stätten, an denen die Heiligen Franziskus, Rita und Kaspar gewirkt haben. In den stillen Tagen zwischen den Ausflü-

gen konnten die vielen Eindrücke nachwirken. Ein Höhepunkt war es zu erleben, gemeinsam in einer Gruppe von 35 Pilgern unterwegs zu sein, und mit „einer bunten Herde“ Eucharistie- und Tischgemeinschaft zu erleben. Es spielte keine Rolle, ob alt oder jung, ob flott zu Fuß oder langsamer. Die Langsameren gewährleisteten, dass die vielen Kostbarkeiten am Wegesrand nicht übersehen wurden. **Gertrud und Stefan Mohr**



Im Schutz von Kaspar del Bufalo.

Ein guter Hirte für die Menschen sein

Diakon Almiro de Sousa von Bischof Dom Flávio Giovenale in Santarém zum Priester geweiht. Pater Almiro ist damit das dritte brasilianische Mitglied im Vikariat.

Am 10. Mai ist der Missionar vom Kostbaren Blut, Almiro de Sousa, durch die Handauflegung des Bischofs von Santarém, Dom Flávio Giovenale, zum Priester geweiht worden. Der Weihgottesdienst fand in Almiros Heimatgemeinde „Zum Heiligen Geist“ am Stadtrand von Santarém im Norden Brasiliens statt.

Priester machen keine Show

Alle Mitbrüder des Vikariates und etwa 200 Gemeindemitglieder sowie die Familie Almiros und Freunde nahmen an der Feier teil. In seiner Ansprache ging der Bischof auf das Bild des Guten Hirten ein. Priester seien dazu aufgerufen, „Gute Hirten“ für die Menschen zu sein. Und Hirte-Sein bedeute dienen und nicht „gesehen werden“ oder „Show machen“. Als Hirt müsse der Priester manchmal voran gehen und Wege finden, er müsse aber auch immer wieder hinten anstehen und die Menschen gehen und Wege suchen lassen und er müsse immer wieder mitten in der Herde, mitten im Volk sein, damit er die „Seinen“ kennen lerne, beschrieb der Bischof die Aufgaben eines Priesters.

Primiz in der Heimatgemeinde

Am folgenden Tag, dem „Sonntag des Guten Hirten“, feierte Pater Almiro seine Primiz mit seiner Heimatgemeinde. Der Gottesdienst an diesem Sonntagabend war sehr schlicht, aber eine sehr herzliche Feier und ein wirkliches Fest mitten in der kleinen Gemeinde.

Pater Almiro ist das dritte brasilianische Mitglied im Vikariat. Bis Ende Juli wird er in der Pfarrei „Unsere liebe Frau von Guadalupe“ in Belém-Ananindeua im Dienst sein und dann nach Altamira zurückgehen.

Die herzlichsten Glück- und Segenswünsche an Pater Almiro und Kraft und Ausdauer auf seinem Weg als Missionar vom Kostbaren Blut.

Pater Michael Rohde



Bei den Menschen Bischof Dom Flávio Giovenale salbt die Hände von Diakon Almiro de Sousa mit Chrisam-Öl als Zeichen seiner priesterlichen Erwählung und Würde.

Beauftragungen in Brasilien

Am 6. Mai wurden Flavio Thurler und Antonio Celio im Abschlussgottesdienst unserer Vikariatsversammlung von Provinzialvikar Michael Rohde mit dem Dienst des Lektoren und Akolythen beauftragt. Beide befinden sich im letzten Jahr ihres Theologiestudiums an der Universität der Claretiner in Sao Paulo.



P. Michael Rohde überreicht Flavio Thurler und Antonio Celio das Evangelienbuch.

Gemeinsam unterwegs

Am 10. Mai feierten die Anbeterinnen des Blutes Christi mit ihren Angeschlossenen im Kloster St. Elisabeth das 30-jährige Jubiläum des gemeinsamen Weges.

FOTOS: ASC

Im Kloster herrscht ein Schwirren, Stühle werden gerückt, drei einige Meter lange Flaggen entlang der Auffahrt zum Kloster gehisst, Tische aufgestellt und gedeckt, Bücher ausgelegt. Aus der Kapelle klingen erste Töne von der Probe der Musikgruppe von Karlo Ming, Christel Kaufmann, Renate Nipp und Sologesang von Nadia Frick. Stimmen und Schritte überall. Heute wird gefeiert! Die Schwestern haben ihre Freunde und Freundinnen, die sich der Spiritualität und Gemeinschaft verbunden fühlen, zu einer gemeinsamen Feier eingeladen, um der Dankbarkeit und Verbundenheit bewusst Raum zu schenken. Angeschlossene nennen sich diese Menschen, und es gibt sie seit 30 Jahren. Annähernd 120 Gäste erwarten die Schwestern heute unter dem Festmotto „Zurück zu den Quellen, vorwärts zum Leben“.



Spannend Alle hörten interessiert zu, als vier Menschen ihr Zeugnis gaben, wie sie die Spiritualität der Schwestern in ihrem Alltag leben.

Mitten unter uns

Dass diese Menschen aus den verschiedenen Regionen des deutschsprachigen Raumes angereist sind, wird deutlich, als Schwester Marija nach einer herzlichen Begrüßung die Gruppenleiterinnen um eine kurze Vorstellung ihrer Kreise bittet: Aus dem süddeutschen Raum, aus dem Kanton Schwyz, aus Basel und Umgebung, aus Vorarlberg, aus Nord-, West- und Ostdeutschland, aus Südtirol, aus Liechtenstein und Umgebung kommen sie. Es sind Familien, junge Erwachsene, Einzelne und Paare jeden Alters und in unterschiedlichen Lebensphasen, die sich regelmäßig treffen und austauschen. „Grad über den Rhin“ erzählt mir meine Sitznachbarin schmunzelnd und boxt ihrem Mann lachend in die Rippen, als ich sie bitte, weiterhin in Schwiizerdütsch zu sprechen, trotzdem mich mein Norddeutsch verriet. „Und ich werde heute als Angeschlossene aufgenommen“, erzählt sie weiter und strahlt. Dann klopf mir jemand aus der hinteren Reihe auf die Schulter und eine lächelnde Schwester Elisabeth bestätigt, was ich die ganze Zeit füh-

le: „Du bist jetzt mitten zwischen uns.“ Und damit ist nicht nur der Sitzplatz gemeint! Dieses Gefühl der Zugehörigkeit bestätigen einige Menschen, die im anschließenden Gottesdienst, dem Pater Ferdinand Zech CPPS, Pfarrer Hans Baumann und Pfarrer Josef Lampert vorstehen, nach vorn treten und schildern, wie sie die Spiritualität in ihrem Alltag leben, wie sie das Mitsein bei den Schwestern erleben, wie sie spüren, als Mensch in ihrer Eigenart und Einzigartigkeit gesehen und angenommen zu werden. Sie erzählen von ihrer Zeit im Kindergarten des Klosters, den Schwestern, die sie als Lehrerinnen in der Schule erlebt haben, und von der besonderen Stimmung, die sie schufen, von dem ersten Kontakt als Mitarbeiter und als Gast und immer wieder von dieser besonderen Grundschwingung der freundlichen und aufmerksamen Begegnung. Zum Ende des Gottesdienstes erzählen Susanne Falk-Eberle aus Liechtenstein, Theresia Kobler aus der Schweiz, Barbara Pauwels und Beate Vieth aus Deutschland, dass sie sich an

diesem Festtag der Gemeinschaft bewusst als ASC-Angeschlossene anschließen möchten, schreiben ihren Namen in ein mächtiges ledergebundenes Buch und bekommen von Schwester Marija ein Herzchen angesteckt.



Freude teilen gehört auch zur ASC-Familie.

Die andere Seite der Medaille

Diesen Sommer war die Fußball-Weltmeisterschaft groß in aller Munde. Was hält ein Bischof aus Brasilien davon?

Hunger! Das war alles so aufregend: So viele neue Gesichter, neue Begegnungen, neue Geschichten, Hände geschüttelt und strahlende Menschen umarmt. Aus der Kapelle treten wir vor die Pforte des Klosters und haben einen be rauschenden Blick über die Weinberge ins Tal und auf die weiß gepuderten Berge. Ein leichter Wind geht, die Sonne scheint und ein fulminantes Essen wartet auf uns. Berauscht von so viel Gutem und köstlichen Mahlzeiten, die mit dem Jauchzen der erfüllten Wünsche begrüßt wurden, sitzen die Menschen plaudernd und schwatzend in Grüppchen beieinander, jeder ist interessiert am Nächsten, und mal sitzen sie hier mal da beieinander. Sie genießen die Atmosphäre vor und in dem Kloster auf den Bänken, hocken bei der Statute der heiligen Maria de Mattias – lächelt sie gerade? –, verteilen sich in den Speisesälen des Klosters und laufen durcheinander.

Ein unvergesslicher Tag

Am Nachmittag tritt langsam eine leichte Müdigkeit ein, und ein letztes Mal versammelt sich die Gruppe und singt das Abschiedslied: „Möge die Straße uns zusammenführen und der Wind in deinem Rücken sein...“ Und dass es auch so gemeint ist, ist zu hören. Mit viel Sorgfalt wurde dieser Festtag geplant und umgesetzt, von der ersten Begrüßung bis zum Abschiednehmen. Besonders den Schwestern und den Angestellten des Klosters einen großen Dank für die persönliche Betreuung der kleinen und großen Gäste und die längeren Gespräche mit jenen, die von weiter her kamen. Am Abend vor den großen Panoramaischeiben im Foyer mit Blick auf die herabsinkende Nacht und die blinzelnden Lichter der Häuser im Tal lassen einige Angeschlossene zusammen mit den Schwestern diese Feier Revue passieren. Ja, ein unvergesslicher Tag neigt sich dem Ende zu!

Ulrike, ASC-Angeschlossene



Mitten unter dem Volk Bischof Erwin firmt einige von den liechtensteinischen Jugendlichen.

„Natürlich habe ich mir das erste Spiel angeschaut und hoffe fest, dass Brasilien Weltmeister wird“, antwortet Bischof Erwin Krätler schmunzelnd auf die Frage eines Firmlings. Am 10. Juni traf sich nämlich Bischof Krätler in St. Elisabeth in Schaan zu einem Begegnungsabend mit den Firmlingen, die sich im Kloster auf dieses Sakrament vorbereiten, sowie mit ihren Eltern und Paten.

Die Firmung feierte Bischof Krätler vier Tage später in St. Gerold im Großen Walsertal mit den liechtensteinischen Jugendlichen. St. Gerold ist eine Propstei, die zur Benediktinerabtei Maria Einsiedeln in der Schweiz gehört. Nach einer guten Stunde des Austausches über die Firmung und über das Christsein heute, nutzen alle beim Apéro die Gelegenheit, vom Bischof noch mehr über die Situation in Brasilien und über seine Arbeit zu hören.

Für Bischof Krätler sind die Milliarden-Ausgaben für diese WM unbegreiflich, wenn gleichzeitig Jugendliche schlechte Zukunftsperspektiven haben, Menschen wegen eines Megastaudamms Obdach, Grund und Boden verlieren und zur Armut verurteilt sind. „In Manaus wurde etwa das alte Stadion dem Erdboden gleichgemacht, um ein neues zu errichten, das

den FIFA-Standards entspricht. Genauso wie in Manaus werden auch die meisten anderen neu erbauten Stadien nie mehr ausgelastet sein und als ‚weiße Elefanten‘ lediglich noch an die WM erinnern. Warum verschwendet man so viel Geld für etwas, was man in der Zukunft kaum mehr braucht?“, fragt er sich und fügt hinzu: „Diese WM ist für die Reichen und die Touristen, aber nicht für die allermeisten Brasilianer, die sich keine Eintrittskarte leisten können!“

Bischof Krätler nimmt kein Blatt vor den Mund, wenn er die skrupellose Ausbeutung der Menschen in Brasilien schildert. „Ich sehe schon das böse Erwachen nach dieser Weltmeisterschaft. Die Menschen werden sich fragen: Die Regierung hat Milliarden für die WM hinausgeworfen, und was hat uns das wirklich gebracht?“, resümiert er nüchtern. Die Leute um ihn werden ernst und schätzen diese Gedanken des Bischofs, der ihnen den Blick für die Not der Mitmenschen weitet. „So einen Bischof zum Anfassen, der mit beiden Beinen auf dem Boden steht und die Situation der Menschen um sich wahrnimmt, trifft man selten“, sagte eine Frau tief betroffen beim Abschied.

Marija Pranjic, asc

Eine **BIBEL**stelle, die mich an **SPRICHT**

Von P. Josef Gehrre cpps

Wer Ohren hat, der höre.

Jesus gilt als der große Meister der Erzählung von tief religiös-theologischen Inhalten in einfachen Bildern und Gleichnissen. Immer wieder wird berichtet, dass seine Verkündigung und Darstellung von religiösen Wahrheiten das Staunen und die Bewunderung seiner Zuhörer hervorrief. Mir fällt dabei aber zugleich auf, dass Jesus trotz aller „Rede- und Darstellungskunst“ ein sehr großer Realist war im Hinblick auf die Wirkung seiner Verkündigung. Bestes Beispiel dafür ist das Gleichnis vom Sämann.

Er, der unnachahmliche Erzähler von Wahrheiten über Gott und die Menschen, macht im Gleichnis vom Sämann deutlich, dass sich bei aller noch so guten Erzähl- oder Predigtkunst nie ein hundertprozentiger „Erfolg“ einstellen wird. Selbst Jesus, der Messias, der Sohn Gottes, ist sich bewusst, dass nicht alles, was er verkündet, bei den Menschen auf fruchtbaren Boden fallen kann und wird. Es gibt so viele äußere Umstände, die ein echtes Fruchtbringen verhindern – damals wie heute.

Wie entlastend und tröstlich ist es für uns Seelsorger und Prediger, wenn wir uns bewusst machen: Auch wir müssen und dürfen nicht mit den großen Erfolgsquoten rechnen. Wie sagte der jüdische Religionsphilosoph Martin Buber einmal: „Erfolg ist keiner der Namen Gottes!“ Ja, wenn nicht einmal Jesus bei seiner Verkündigung des Reiches Gottes mit offenen Ohren und Herzen rechnen konnte, wieviel weniger dann wir, die wir nicht in jener engen und geisterfüllten Beziehung zu Gott stehen können, wie ER als Sohn Gottes. Jesus war sich bewusst, vieles von dem, was

ich verkündige, fällt auf unfruchtbaren oder nur sehr kargen Boden und wird deshalb keine oder nur wenig Frucht bringen. Aber das hat ihn nicht abgehalten, unermüdlich Gottes Wort auszusäen und auf die Frucht seines Mühens zu warten.

Wie entlastend kann dieses Gleichnis aber auch für Eltern und Großeltern sein. In meiner Zeit als Wallfahrtsseelsorger in Baumgärtle habe ich kaum eine Frage so oft gehört wie diese: „Herr Pater, was haben wir denn falsch gemacht, dass unsere Kinder oder Enkel von Gott und Kirche nichts mehr oder nur noch gelegentlich etwas wissen wollen?“ Immer habe ich sie in meiner Antwort auf dieses Gleichnis Jesu vom Sämann verwiesen.

Wenn schon ER, der Sohn Gottes, nicht mit hundertprozentigem Ertrag seines Wirkens rechnete, wieviel weniger müssen dann wir uns unter diesen Erfolgszwang begeben! Es muss nicht etwas falsch gemacht worden sein. Die heutige gesellschaftliche Situation und manches Versagen und Ereignisse in der Kirche sind jene Dornen und steinigen Böden, die den ausgesäten Samen des Glaubens nicht hochkommen lassen.

Wichtig ist, dass wir aussäen, dass von Gott gesprochen wird, dass wir konsequent und vorbildlich unseren Glaubensweg gehen und unsere Worte mit dem Leben bezeugen, dann wird eines Tages der Same, der in die Herzen der Menschen gelegt wurde, aufgehen. Wann, wie, wie reich – das liegt nicht in unserer Hand, das dürfen wir getrost – wie Jesus – dem himmlischen Vater überlassen. Welch entlastende Botschaft! ◀

Er sagte: Ein Sämann ging aufs Feld, um zu säen. Als er säte, fiel ein Teil der Körner auf den Weg und die Vögel kamen und fraßen sie.

Ein anderer Teil fiel auf felsigen Boden, wo es nur wenig Erde gab, und ging sofort auf, weil das Erdreich nicht tief war; als aber die Sonne hochstieg, wurde die Saat versengt und verdorrte, weil sie keine Wurzeln hatte.

Wieder ein anderer Teil fiel in die Dornen und die Dornen wuchsen und erstickten die Saat. Ein anderer Teil schließlich fiel auf guten Boden und brachte Frucht, teils hundertfach, teils sechzigfach, teils dreißigfach.
Wer Ohren hat, der höre.
(Mt, 13, 3-9)



P. Josef Gehrre cpps
ist Pfarrer in Schellenberg in Liechtenstein
und Vizeprovinzial der deutschen Provinz
der Missionare vom Kostbaren Blut.

TERMINE UND ...

Anbeterinnen des Blutes Christi

Anfragen/Anmeldung
Kloster St. Elisabeth
Duxgasse 55
FL-9494 Schaan

Tel.: 00423-239-6444
Fax: 00423-239-6445
Web: www.kloster.li
E-Mail: evangel@kloster.li

Abendvortrag

2. September, 19 Uhr

Luzia und Wolfgang Risch aus Triesen, FL, haben sich 2007 auf den Etappen-Weg nach Santiago de Compostela gemacht. Das Interessante daran ist, dass sie beide unabhängig voneinander zeitverschoben unterwegs waren und weiterhin sind. Jeweils auf eine andere Art. Wolfgang und Luzia werden an diesem Abend in Form eines Bildervortrages über ihre vielen Erlebnisse, Eindrücke und Begegnungen – der eine als Radpilger, die andere als Fußpilgerin – berichten.

Ort: St. Elisabeth, Haus Maria de Mattias, Schaan

Leitung: Luzia und Wolfgang Risch

Taizégebet

3. September und 1. Oktober um 19.30 Uhr

Diese Gebetsform besteht im Wesentlichen aus kurzen, oft wiederholten, einfachen

Gesängen, kurzen Bibeltexten, Stille und Gebet. Es lädt dazu ein, sich fallen zu lassen und vor Gott zu verweilen.

Ort: St. Elisabeth, Schaan

Eucharistiefeier

7. und 21. Sept., 5. und 19. Okt., 11 Uhr

Gottesdienste mit lebensnahen Gebeten, Texten und Liedern, die Kinder und Erwachsene von heute ansprechen.

Ort: St. Elisabeth, Schaan

Wallfahrt nach Flüeli - Ranft

13. Oktober

Da wir eine etwas längere Anfahrtszeit haben, wird es eine ganztägige Wallfahrt. Das letzte Wegstück nach Flüeli-Ranft gehen wir zu Fuß, voraussichtlich auch den Visionenweg von Flüeli-Ranft hinunter nach Sachseln. Einzelprogramm mit detaillierten Angaben ist erhältlich.

Infoabend für den Firmweg

16. September, 19 Uhr

Der außerschulische Firmweg will die Kinder auf diesem Weg begleiten. Die Themen sollen den Kindern bewusst machen, für welchen Glauben sie sich entscheiden. Im Zentrum steht dabei die froh machende Botschaft Jesu.

Ort: St. Elisabeth, Haus Maria de Mattias, Schaan; Leitung: Sr. Regina Hassler, ASC und Peter Dahmen

Quellentag

20. September in Schaan und 27. September in Röthenbach, jeweils von 9.30-16 Uhr

Thema: „Zur Freiheit berufen ...“ (Gal 5,13) – Frauen in den Evangelien! Was ist Freiheit? Wann bin ich wirklich frei? In der Begegnung Jesu mit Frauen seiner Zeit suchen wir gemeinsam nach Antworten auf diese Fragen.

Leitung:

Srn. Johanna Rubin und Ruth Moll, ASC

... ANGEBOTE Missionare vom Kostbaren Blut

Kolleg St. Josef, Salzburg
Tel.: 0043-(0)662 - 62 34 17-11
Mail: wiedemanncpps@aol.com
Web: www.kolleg-aigen.at

Exerzitenhaus Maria Hilf, Kufstein
Tel.: 0043-(0)5372-62620
Mail: maria-hilf-kufstein@utanet.at
Web: www.maria-hilf-kufstein.at

Begegnungsstätte Maria Baumgärtle
Tel.: 0049-(0)8265-91183-0/9691-0
Mail: begegnungsstaette.mariabaumgaertle@t-online.de
Web: www.baumgaertle.de

Treffen „Weggemeinschaft“

Leben und Glauben teilen in der Spiritualität des Blutes Christi

Maria Hilf, Kufstein

Jeweils vierzehntägig, mittwochs um 20.15 Uhr

Info: M. Buchauer, Tel.: 0043-5372-63870

Begegnungsstätte Maria Baumgärtle

Jeweils zweiter Donnerstag des Monats 14 Uhr bis 15.30 Uhr, anschl. Eucharistie
Begleitung: P. Willi Klein cpps

Pfarrzentrum Hl. Kreuz, Traunstein

Jeweils zweiter Donnerstag eines Monats
Info: Rosmarie Hartl, Tel.: 0049-861-3457

Pfarre Parsch, Salzburg

Jeweils vierzehntägig, dienstags um 19.30 Uhr
Info: P. Johannes Reiter, Tel. 0043-662-641640

Kolleg St. Josef, Salzburg

Jeweils 1. Montag des Monats um 19.30 Uhr
P. Georg Wiedemann, Tel. 0043-662-6234170

BIBEL-SEMINAR mit Dr. Yuval Lapide „DER RABBI JESUS UND SEIN JUDENTUM“

Vom 15. (19 Uhr) bis 19. September 2014 (13 Uhr) im Kolleg St. Josef
Anmeldung im Kolleg St. Josef, Salzburg

PRIESTERTAG mit Msgr. Ghislain Roy

am 22. September 2014 im Kolleg St. Josef
Anmeldung im Kolleg St. Josef, Salzburg

Einkehr- / Begegnungstag

8. Oktober 2014 (9-17 Uhr) zum Gründerfest
Der hl. Kaspar, seine Spiritualität, sein Werk, sein Auftrag
P. G. Wiedemann, Kolleg St. Josef (Anmeldung)

Begegnungswochenende „Der Herr ist mein Hirte – nichts wird mir fehlen“ (Psalm 23)

24. (18 Uhr) bis 26. (13 Uhr) Oktober 2014
P. Willi Klein, Baumgärtle (Anmeldung)

EXERZITIEN FÜR FRAUEN

Vom 23. (15 Uhr) bis 26. Oktober (13 Uhr) 2014 im Exerzitenhaus „Maria Hilf“
Leitung: P. Richard Pühringer cpps
Anmeldungen im Exerzitenhaus Kufstein

„SYMBOLE IM ADVENT“

(Tür-Licht-Stern-Rose-Wurzel) helfen zu einem besinnlichen Einstieg in den Advent.
28. (18 Uhr) bis 30. (13 Uhr) November
Begleitung: Pf. i. R. Albert Leinauer Baumgärtle (Anmeldung)

Wallfahrt nach Rom zum 200-jährigen Jubiläum der Missionare vom Kostbaren Blut

27. Juni bis 3. Juli 2015
Wallfahrt zur internationalen Jubiläumsfeier
Anmeldung bei P. Willi Klein: cppsklein@aol.de

Ein lebenswürdiges Flüchtlingskind

Vor allem die Kochkünste und die Altstimme der anspruchslosen Ordensfrau Consolata Kraemer, die im Alter von 85 Jahren gestorben ist, werden ihren Mitschwestern in Erinnerung bleiben.

Am 15. Juni dieses Jahres hat Gott Schwester Consolata Kraemer zu sich geholt. Sie wurde 1929 in Bosnien geboren und wuchs zusammen mit drei anderen Geschwistern auf dem elterlichen Bauernhof auf. Die Kinder gingen bei den ASC zur Schule. Als nach dem Zweiten Weltkrieg die Kommunisten das Sagen hatten, wurde es für Familien deutscher Herkunft schwierig. So auch für Familie Kraemer. Sie flüchtete nach Österreich und fand dort bei Bauern Unterkunft. Als der Vater starb, kam seine Schwester, die Anbeterin war, zur Beerdigung und nahm anschließend Consolata und ihre Schwester Traudel mit nach Rankweil. Dort besuchten die beiden die Haushaltungsschule, und Consolata entschloss sich, bei den ASC einzutreten. Im Jahre 1951 feierte sie in Schaan die erste, und 1956 die ewige Profess.

Ausgestattet mit einer gesunden Neugier

Schwester Consolata war eine lebenswürdige Person, anspruchslos und gastfreundlich. Sie sagte nie nein, wenn eine Mitschwester einen kleinen Dienst von ihr erbat. Sie arbeitete als Köchin, und dies fast ihr ganzes Ordensleben lang im Regionalhaus in Schaan. Unzählige junge Frauen lernten bei ihr das Kochen und bereiteten sich so auf ihr zukünftiges Leben vor. In der knappen Freizeit war Schwester Consolata am liebsten in der Natur. Sie liebte Nussbäume. Die Baumnüsse waren ihre Lieblinge. Gern sprach sie mit den kroatischen Mitschwestern in Kroatisch, „um die schöne Kindheit und die Sprache nicht ganz zu vergessen“! Außerdem war sie eine sehr interessierte Frau. Mit einer gesunden Neugier verfolgte sie, was in der weiten Welt vor sich ging, war aber auch bestens informiert über die kleineren Ereignisse in ihrer näheren Umgebung, in Gemeinschaft und Gemeinde. Gerne verfolgte sie am Fernsehen auch sportliche Aktivitäten, vor allem Skirennen. Es geschah nicht selten, dass sie sich vom gemeinsamen Mahl wegschlich, um ei-



ne Direktübertragung verfolgen zu können. Aber nach und nach wurde es stiller um Schwester Consolata. Etliche gesundheitliche Schwierigkeiten plagten sie. Dabei war ihr ein stilles Verweilen im Gebet eine große Hilfe. Sie wurde immer innerlicher und öffnete so ihr ganzes Sein für den Gott ihres Lebens. Es war wohl Frucht dieses Verweilens beim Herrn, dass sie in großer innerer Gelassenheit vor anderthalb Jahren „Ja“ sagen konnte zur Versetzung ins Alters- und Pflegeheim nach Steinerberg in die Schweiz. Dort wurde sie von der Gemeinschaft liebevoll empfangen und zusammen mit dem Pflegepersonal umsorgt und begleitet. In der Gemeinschaft werden uns Schwester Consolatas angenehme Altstimme und ihre schmackhaften Rosinenzöpfe beim sonntäglichen Frühstück unvergesslich bleiben. Wir sind dankbar für den Weg, den wir mit ihr gehen durften, für all ihre vielfältigen Gaben, mit denen sie unsere Gemeinschaft bereichert hat. Wir wünschen ihr die Erfüllung ihrer Sehnsucht in Gottes ewigem Leben. **map**

IMPRESSUM

Eigenteil
Anbeterinnen des Blutes Christi
Missionare vom Kostbaren Blut

Redaktion:
P. Josef Gehrher cpps,
Franz-Sales-Weg 9
FL-9488 Schellenberg
Tel. +423 373 1271
E-Mail: gehrerjosef@t-online.de
Sr. Marija Pranjić asc
Kloster St. Elisabeth,
FL-9494 Schaan
Tel. 00423-239 64 44,
E-Mail: marija@kloster.li

Bestellung/Zahlung CPPS:
für D: Missionshaus Baumgärtle,
87739 Breitenbrunn,
Bankverb.: Liga Augsburg,
IBAN: DE 39 7509 0300 0000 1495 78
BIC: GENODEM1BKC
für A: Kolleg St. Josef,
Gyllenstormstraße 8,
5026 Salzburg-Aigen,
Bankverb.: Postscheckkonto Wien
IBAN: AT 36 6000 0000 0794 8653
BIC: OPSKATWW
für LI/CH: Missionare vom
Kostbaren Blut Missionshaus,
FL-9488 Schellenberg.
Bank: Postscheckamt St. Gallen
IBAN: CH57 0900 0000 9000 2904 3
BIC: POFICHBEXX

Bestellung/Zahlung ASC:
für D:
Anbeterinnen des Blutes Christi,
Josefsheim, 88167 Röthenbach
Bankverb.: Schwestern asc,
Raiffeisenbank Westallgäu,
IBAN: DE59 7336 9823 0000 2115 83
BIC: GENODEF1WWA
für A: Schwestern asc,
6830 Rankweil,
Bank: Raiffeisenbank Rankweil
IBAN: AT96 3746 1000 0006 6498
BIC: RVVGAT2B461
für LI/CH:
Anbeterinnen des Blutes Christi
Kloster St. Elisabeth, FL-9494
Schaan, Bankverb.: Schwestern asc,
LLB, BIC: 8800; SWIFT: LILALIXX
IBAN: LI70 0880 0000 0202 3410 5

Jahresbezugspreis: 12,90 Euro,
25,00 Franken (CH/LI)

Litho und Druck: LVD Limburger
Vereinsdruckerei, Senefelderstr. 2,
D-65549 Limburg.

Objekt 27/28